

## OBERENGADIN

### Dia-Vorträge über Giovanni Segantini

Vor 150 Jahren ist der Maler Giovanni Segantini geboren, seit 100 Jahren besteht das Segantini Museum in St. Moritz. Zu diesem Anlass zeigt der Zuozer Wanderleiter und Fotograf Gerhard Franz seinen Dia-Vortrag: «Giovanni Segantini, Maler des Lichts» an folgenden Orten: Samstag, 4. Oktober im Hotel Laudinella in St. Moritz; Montag, 6. Oktober im Hotel Klarer in Zuoz und Dienstag, 7. Oktober in der Chesa Planta in Samedan, jeweils um 20.30 Uhr.

Die Bilder und Texte werden untermalt mit Musik von Antonio Vivaldi. (Einges.)

## SILS

### Kinderbuch-Premiere im Waldhaus und im Wald

Hundert Jahre, vier Generationen, eine Familie: In den letzten Monaten war reichlich die Rede vom Waldhaus in Sils und seinen Besitzern. Einige Mitglieder der Familie sind aber mehr geworden als bloss wackere Wirte. Claudia Carigiet, die Ehefrau des Musikers und Schauspielers Jürg Kienberger, stammt aus der Surselva und ist mit romanischer Muttersprache in Chur aufgewachsen. Ursprünglich Primarlehrerin, kam sie über die Schauspielakademie Zürich in die Welt des Theaters, wurde Mutter einer inzwischen erwachsenen Tochter. Sie lebt heute im Elsass in der Nähe von Basel und schreibt und inszeniert weiterhin Theaterstücke mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. Inspiriert vom Waldhaus-Jubiläum, hat sie nun eine Silser Kindergeschichte geschrieben, mit Illustrationen von der Basler Künstlerin Lea Meyer, die in Bever aufgewachsen ist.

«Gian und Gianna» ist soeben erschienen im Südostschweiz Buchverlag, rechtzeitig für die Buchpremierer von morgen Freitag und am kommenden Montag, um 18.00 Uhr, zuerst im Hotel und dann, wie in der Geschichte, im nahen Wald. An diesen Abenden wird die Autorin zur fesselnden Erzählerin und ihr Ehemann Jürg Kienberger zum bezaubernden musikalischen Begleiter.

«Gian und Gianna» spielt in Sils vor hundert Jahren. Das Buch enthält die Geschichte in zwei Versionen, einer männlichen mit Gian als Ziegenhirt und einer weiblichen, in der dann Gianna die mutige Ziegenhirtin ist und Karl, der Junge, das hilfsbedürftige Ferienkind.

Die beiden Aufführungen und das Buch richten sich an Kinder ab ca. 6 Jahren und alle, die es einmal waren. (Einges.)

Platzzahl beschränkt; Reservationen: Tel. 081 838 51 00, mail@waldhaus-sils.ch.

Bombenabwürfe der Alliierten vor 65 Jahren auf Bündner Hoheitsgebiet

# Mit dem Schrecken davongekommen

Die Schweiz blieb von den Wirren des Zweiten Weltkriegs weitgehend verschont. In Grenzkantonen kam es aber hie und da zu Verletzungen des Luftraums oder gar zu Luftkämpfen und Bombenabwürfen. Vor 65 Jahren entging Samedan nur knapp einer Katastrophe.

Marie-Claire Jur

Der Samedner Dolf Kaiser erinnert sich an den 1. Oktober 1943 wie wenn es gestern wäre. An diesem Freitagmorgen folgte der damals 15-jährige Schüler dem Unterricht im Lyceum Alpinum. Das milde Herbstwetter erlaubte es, die Fenster offen zu lassen, so dass der Lärm von Flugzeugen, die ungewöhnlich tief flogen, sehr gut zu hören war. «Wir hörten einige Detonationen, aber wir dachten uns nichts Schlimmeres», erinnert sich der heute Achtzigjährige. Als die Schüler eine Stunde später die Heimreise antraten, erfuhren sie von ihrem Geographielehrer, dass Samedan soeben bombardiert worden war. Der Schreck sass tief, umso grösser dann die Erleichterung, als sich in einem Telefonat nach Samedan herausstellte, dass keine Menschenopfer zu beklagen waren. Zuhause eingetroffen konnte sich der Lyceaner ein Bild von der «Bescherung» machen. Eine Bombe war auf den Plantaplatz gefallen und hatte einen tiefen Krater hinterlassen. Dolf Kaisers Vater betrieb ein Tapeziergeschäft und eine Werkstatt im heutigen evangelischen Pfarrhaus, das am Plantaplatz liegt, die Familie wohnte einen Steinwurf entfernt im angrenzenden Quartier Crasta. Nur zwei Minuten vor dem Aufschlag der Bombe hatte Dolf Kaisers Vater die Werkstatt verlassen, einer der Felsbrocken, die bei der Detonation durch die Luft geschleudert wurden, verfehlte den Mann nur um einen Meter. «Überall lagen Glasscherben herum. Als wir am Nachmittag durchs Dorf gingen, zählten wir im Zentrum 167 kaputte Scheiben, etliche Häuser waren leicht beschädigt worden, einige schwerer.»

Auch in St. Moritz waren «dumpfe Detonationen» zu hören. Marcella Maier, Jahrgang 1920, erinnert sich noch an diesen etwas windigen Herbsttag. Die Meldung von den Bombardements ging wie ein Lauffeuer durchs Dorf. Marcella Maier, die am Nachmittag einige Stunden frei hatte, fuhr mit ihrem Velo für einen Augenschein schnurstracks nach Samedan. «Wir hatten ja keine klare Vorstellung von der Zerstörungskraft einer Bombe. Hier konnten wir



Verirrte US-Flieger überflogen am 1. Oktober 1943 nach einem verpatzten Einsatz in Deutschland auch das Oberengadin. Über Samedan liessen sie gleich mehrere Bomben fallen, die glücklicherweise nur Sachschaden anrichteten.

uns ein Bild machen... Der tiefe Krater... Glasscherben auf Strassen und Plätzen... Bei jedem Schritt knirschte es», erinnert sich Maier. «Aber die alten Engadiner Häuser standen, als wenn das alles ihnen im Grund nichts anhaben könnte. Das hat mich auch sehr beeindruckt.»

### Samedan hat Glück gehabt

Wie knapp der Oberengadiner Zentrumsort einer Katastrophe entgangen war, wurde der Bevölkerung erst allmählich bewusst. Der «Engadiner Post» vom 2. Oktober 1943 ist zu entnehmen, dass 12 ca. 100 Kilo schwere Brand- und Sprengbomben auf Samedner Dorfgebiet und bei Celerina eingeschlagen waren und teils mehrere Meter tiefe und bis 12 Meter breite Trichter verursacht hatten. Vier Bomben waren hinter dem Schulhaus eingeschlagen, fünf beim Friedhof. Ein Sprengkörper war nicht detoniert. Splitter- und Luftdruckwirkung hatten nur Sachschaden angerichtet.

Der Plantaplatz war in diesen Kriegsjahren der eigentliche Besammlungsplatz. Im Buch «Das Wunder von Samedan. Tagebuch eines Soldaten 1939–45» schreibt der Autor Robert Epprecht, dass eine in Samedan stationierte Kompanie Soldaten auf dem Plantaplatz ihre Mittagsmahlzeit einzunehmen pflegte, ab dem 1. Oktober ihre Mittagsrast aber aus Witterungsgründen in ein Lokal verlegt hatten und somit mit dem Leben davonkamen. Auf dem Plantaplatz besammelten sich zu jener Zeit auch jüdische Flüchtlinge aus Italien. Sie machten auf dem Weg zur Internierung im bernischen Ins jeweils Zwischenstation in Samedan zwecks Registrierung und Einteilung. Am 1. Oktober hatten diese administrativen Formalitäten offenbar weniger lang als üblich gedauert, erinnert sich Dolf Kaiser, die Flüchtlinge sassen im Pöstli zu Tisch, als die Bomben fielen.

### Verirrte US-Flieger

Bei den Bombenabwürfen handelte es sich offensichtlich um Notwürfe amerikanischer Flieger. Die in Nordafrika stationierten US-Bombenverbände der 2. Luftflotte der US Air Force waren am Morgen des 1. Oktobers von ihren Feldstützpunkten in Richtung Deutschland unterwegs. Ihr Ziel: die Messerschmitt-Werke

von Augsburg. Nach ihrem 500 Kilometer weiten Flug sollten die in mehreren Gruppen fliegenden schweren Bomber des Typs Boeing B-17 «Flying Fortress» ihre zerstörerische Fracht loswerden. Eine geschlossene



Durch die Wucht der Sprengbomben flogen auch grosse Gesteinsbrocken durch die Luft und landeten auch in Wohnhäusern.

Wolkendecke über der Alpennordseite verhinderte aber die Sicht auf das Angriffsziel. Einige US-Piloten warfen ihre Bomben blind ab, andere wendeten in der Hoffnung, doch noch ein geeignetes Ziel zu finden. So kam es, dass Feldkirch teilweise zerstört wurde und 170 Menschen den Tod fanden.



Eine der zwölf Bomben schlug auf dem Samedner Plantaplatz ein. Die umliegenden Gebäude wurden leicht beschädigt. Menschen wurden nicht verletzt.

### Luftkämpfe über dem Rheintal

Bei ihrem Rückflug in Richtung Nordafrika verletzten praktisch alle amerikanischen Bomber Schweizer Luftraum. Der erste Einflug erfolgte offenbar übers Unterengadin von Nordosten gegen Südwesten. Die nachfolgenden Einflüge in mehreren Wellen wurden im Raum Bodensee-Rheintal registriert. Die Schweiz verliessen die Flieger im Gebiet Bernina-Bergell. Die Amerikaner wurden von deutschen Me-109G-Jagdflugzeugen verfolgt und beschossen. Schwere Luftkämpfe fanden im Raum Alvier-Sargans und im Gebiet von Lenzerheide und Filisur statt. Auch wurden die amerikanischen Bomber von der Schweizer Luftabwehr beschossen. Eine der «fliegenden Festungen» stürzte zwischen Landquart und Bad Ragaz ab, die andere explodierte in der Luft. Ihre Teile wurden im Gebiet Alvaneu-Filisur-Tinzenhorn gefunden. Die 14 ums Leben gekommenen Besatzungsmitglieder wurden mit militärischen Ehren in Bad-Ragaz beigesetzt. Neben Samedan und Celerina wurden an diesem 1. Oktober 1943 auch ein Maiensäss im Val Davos ob Jenaz, Gebiete um Mastrils und zwischen Landquart und Bad Ragaz, das Silvrettagebiet sowie Alvaneu zur beabsichtigten oder ungewollten Zielscheibe der verirrten US-Flieger.

Die Instandstellung der angerichteten Sachschäden wurden von der Feuerversicherung übernommen und später von der US Army rückerstattet.

Reklame

Sixmadun Heizungsservice:

**Unsere Engadiner Servicetechniker sind rund um die Uhr für Sie da!**

Mit 140 Servicetechnikern bieten wir Ihnen einen professionellen und flächendeckenden Service für alle Wärmegeräte an – und sind im Störfall innert kürzester Zeit vor Ort. Infos unter [www.sixmadun.ch](http://www.sixmadun.ch).  
**Service-Hotline: 0842 840 840**

**sixmadun**

Heizungsservice

Ein Unternehmen der Tobler-Gruppe **TOBLER**